

7. Einsiedler Forum : Kunst und Spiel in der Betreuung : Singen und Musik

Autor(en): **Spirig, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **57 (1986)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunst und Spiel in der Betreuung

Singen und Musik

Am 12./13. Juni 1986 konnte das 7. Einsiedler Forum durchgeführt werden. Unter der Leitung von Prof. Dr. Hermann Siegenthaler wurden die Teilnehmer in den musikalischen Aspekt, der im Thema «Kunst und Spiel in der Betreuung» enthalten ist, eingeführt, nachdem im letzten Jahr das Dichterische im Vordergrund stand. Otto Spirig, der Germanistik und Musikwissenschaft studiert hat und heute als Musikheilpädagoge und -therapeut arbeitet, hat seine Erlebnisse in diesen beiden Tagen, die Vorträge, das aktive Musizieren, das Musikhören, das Umsetzen von Musik und das tiefe Erleben von Musik in einer Art Stimmungscollage aufgezeichnet.

Was ist der Mensch? – Was ist Musik? – Diese beiden Fragen tauchen in der Menschheitsgeschichte immer zusammen auf. Der Mensch wird in eine Kultur hineingeboren – vermag aber dauernd, Kultur neu zu schaffen. Der Mensch ist Schöpfer und Geschöpf der Kultur. Der Umgang des Menschen mit der Musik ist kein Luxus, sondern eine wesensmässige Notwendigkeit. Ohne Musik können wir nicht sein. Darum gibt es die Musik. – Was ist Musik? – Was ist der Mensch? – Das Wissen des Menschen von der Musik ist das Wissen des Menschen von sich selbst.

Das wissen wir von Musik

Musik ist Ablauf, Bewegung in einem zeitlichen Ablauf. Töne bilden eine Melodie, vergehen. Ich kann voraushören aus dem Gegenwärtigen. Ich erwarte etwas. Ich nehme wahr. Ich erinnere mich wieder. Musik «fließt» vorbei. In der gegenwärtigen Wahrnehmung liegt Erinnerung und das in die Zukunft Weisende. Ich vergesse die messbare Zeit, ich verweile, ich steige aus.

Musik ist eine Anordnung von Geräuschen und Klängen. Es ist Form und Ordnung dahinter.

Musik wandelt sich dauernd: Spannung – Entspannung. Dynamik. Farben.

Musik ist vieldeutig. Ich gebe der Musik einen Sinn. Ich möchte das. Jeder Interpret, jeder Hörer stiftet einen anderen Sinn.

Auch wenn ich viel Wissen über Musik zusammentragen kann, so bleibt doch ein Teil, der nicht fassbar ist. Ich muss diesen nicht fassbaren Teil akzeptieren. Ich muss auf diesen geheimnissvollen, irrationalen Teil hören. Dann werde ich dem Wesen der Musik, bzw. des Menschen, gerecht.

Die Musik geht mit uns um

Musik wirkt auf meinen *Körper*, stimuliert Bewegungen, verändert den Blutdruck, regt die Herzstätigkeit und das Schwitzen an, hebt den Blutzuckerspiegel. Nicht jede Einwirkung erlebe ich bewusst. Jedenfalls geht es mir ans Lebendige.

Musik weckt in mir *Gefühle*. Gefiltert haben sie auch Einfluss auf meine Stimmung. Im Warenhaus versucht man mich mit bestimmter Musik kauffreudiger zu stimmen. Ich lasse mich nicht umstimmen. Ich stimme. Ich bin gefährlich gestimmt. – «Diese Musik bringt mich immer in eine eigenartige Stimmung.»

Die Dynamik (Spannung – Entspannung) der Musik deckt sich mit der Dynamik meines *Innenlebens*. Musik kann Spannung und Entspannung mitbewirken. Ein Geschehen, ein Ablauf drängt auf ein Ziel hin und fällt wieder gegen ein Ende hin ab. – «Wenn ich müde bin, ver helfe ich mir mit Musik zu erneuter Lebendigkeit.» – Wehren muss ich mich, wenn Musik mit ihrer dynamischen Wirkung eingesetzt wird, dass ich leistungsfähiger werde. Siehe Musik («Muzak») am Arbeitsplatz.

Musik bringt mich auf *Gedanken*. Holt mir Bilder hervor. Bilderreihen. Abläufe. Fluten von Bildern und Gedanken. Oft vergesse ich die Musik, die das auslöst, darob. Manchmal stört mich das.

Musik bietet mir viele Möglichkeiten zur *Identifikation*. Ich setze mich zum Beispiel gleich mit dem Dirigenten. Ich schwitze mit ihm. Ich dirigiere meine Musik. Ich lasse mich wegreißen in eine andere Welt. Zur Ausspannung oder zur Flucht.

Musik wirkt auf mich als *Ganzes*: Kopf, Herz und Hand. Das rationale Durchdringen wird möglich, die Gefühls- und Stimmungsseite ist angesprochen, und die Körperseite ist mit der Bewegungsfähigkeit mitbetroffen.

Die Musik wirkt in die *Tiefe*. In der tiefsten Schicht des Unbewussten weckt sie durch ihre Wirkung auf, was durch nichts anderes aufgerüttelt zu werden vermag: Urbilder, Ursymbole, Urformen. Siehe Märchen aus Russland vom «Tapferen Asmun» oder «Der alte Gott».

Wir gehen mit Musik um

Wenn ich dir Musik vorspiele, betrifft es dich und mich. Wenn ich jemanden betreue, betrifft es den Betreuten und

mich. Wenn ich dich lobe, ... Wenn ich dir eine Ohrfeige gebe, ...

Um die Gestaltung dieses «Zwischens» geht es in der Heimsituation. Damit ich nicht sinnlos Kräfte vergeude, brauche ich eine klare Zielsetzung für die Gestaltung des Zwischens. Eine Perspektive schafft immer wieder neue Energien:

- Ich möchte beitragen zur Erhöhung relativer Selbständigkeit. In welchen Bereichen ist der Betreute selbständig? Wann beginnt meine Hilfe. Wann entmündige ich den Betreuten? Wo braucht er immer meine Hilfe? Usw.
- Ich möchte die Lebensqualität erhöhen. Ich ver helfe zum Erleben von glücklichen Augenblicken. Ich schaffe Gelegenheit dazu. Sinnerfüllte Augenblicke. Wir leben davon.

Um dieses Ziel zu erreichen, kann ich verschiedene Mittel benützen: Bild, Worte, Bewegung usw. Musik aber ist das vielseitigste Mittel für meine Zielperspektive: In der *Musikpädagogik* ist Musik das Ziel: Lebendige Beziehung zur Musik. *Musikheilpädagogisch und -therapeutisch* gesehen ist Musik ein Mittel, Lebenswege mitzugestalten und Leiden zu lindern und zu heilen.

Musik ist für uns ein Mittel, zu erfüllten Augenblicken zu verhelfen. Mögliche Arten von Umgang: produktiv (zum Beispiel improvisieren, vertonen), reproduktiv (zum Beispiel Lieder singen, nach Noten musizieren, im Chor singen) und rezeptiv oder teilhabend (zum Beispiel konservierte Musik hören). Je nach Zielbereich wähle ich den entsprechenden sinnvollen Umgang mit Musik: Möchte ich Andachtsmomente schaffen? Möchte ich ein Durcheinander auffangen? Möchte ich eine Gruppe formen? Möchte ich unterhalten? Möchte ich geistig aktivieren? Usw.

Mit Musik, mit all ihren Möglichkeiten, kann ich nur arbeiten oder umgehen, wenn ich mir selber über meinen Umgang mit Musik im klaren bin. Ich muss stimmen. Es muss stimmen. Ich muss davon überzeugt sein.

Ich sollte ein riesiges Angebot von Möglichkeiten haben, das Zwischen zu gestalten.

Wir machen Musik

Wir singen. Kanons. Unisono. Mehrstimmig. Frauenstimmen. Männerstimmen. Getrennt. Zusammen. Zusammensetzen. Zusammen tönen. Stimmen. Aufeinander hören. Männer gegen Frauen. «Sonne, leuchte uns ins Herz hinein». – Mit der Stimme andere zum Bewegen bringen: Tanzlieder: «Hewenu shalom», von den Hosen aus Holz, «Hava nagila», ...

Die Kapelle als akustisch mitreissenden, erhebenden Klangraum erleben. Wir machen Musik. Wir erleben uns in der Musik. Wir singen für uns.

Wir lassen Musik für uns spielen

In der Kapelle werden für uns (für den lästigen Lokalfotografen nicht!) Saiten gestrichen, gezupft und angerissen. Raphael Tanner, Cello, Daniel Pfeuti, Gitarre, Hermann Siegenthaler, Cembalo, spielen Musik aus der Barockzeit. Wir können mitgehen, mitleiden, zuschauen, Freude haben, Bilder vertreiben.

Wir arbeiten mit Musik

Musikhören (Siegenthaler): ausgewählte Werke hören, reflektieren, analysieren, begreifen.

Volkstanz (Feibly): sich auch von fremdländischer Musik bewegen lassen, einfache Bewegungsfolgen zu mehrteiligen Musiken finden und gemeinsam tanzen.

Improvisation (Spirig): freier, handfester Umgang mit musikalischem Rohmaterial: Rhythmen, Töne, Klänge, Geräusche, Sprache usw. Nach Spielregeln, nach Dirigent, nach Bildern, nach Vorstellungen, nach Geschichten usw.

Wir haben Erfahrung im Einsatz von Musik

Schüler der Schule für Aktivierungstherapie Bärau führen erprobte und gelungene Erfahrungen mit dem Einsatz von Musik in Altersheimen vor. Der methodisch überlegte Aufbau der «Darbietung» wirkt, regt auch zur Diskussion an.

Im folgenden eine Liste von erprobten, gelungenen und gezielten Einsätzen von Musik im Heim:

- Lieder singen: nach Wunsch, nach Thematik, nach Jahreszeit usw.;
- Lieder begleiten: Vers singen, Refrain mit Klanggesten oder einfachen Klangerzeugern begleiten;
- einfache Instrumente bauen (20-Minuten-Instrument);
- nach Spielregeln spielen (dirigieren);
- Geräusche produzieren (Ratespiel);
- Lied spielen (Rolle);
- Lied tanzen;
- Lied umtexten;
- Text vertonen;
- Situation vertonen (Ruhe, Stille usw.);
- Geschichte «untermalen», begleiten;
- Sing-Lieder-Hitparade;
- Passive und aktive Formen vermischen;
- Bild und Ton verbinden;
- Bewegung auslösen mit Musik;
- Gedanken und Gespräche und Gefühle auslösen mit Musik.

Bücher zum Thema

Die Gedankenkänge der Vorträge von H. Siegenthaler finden sich ausführlicher im Buch: H. Siegenthaler: Einführung in die Musikpädagogik. Zürich 1981, pag. 160, oder im Buch: H. Zihlmann und Siegenthaler: Rhythmische Erziehung. Hitzkirch 1982, Comenius.

Das Buch: Ruht Bright: Musiktherapie in der Altenhilfe, Gustav-Fischer-Verlag 1984, bietet eine Übersicht über Einsatzmöglichkeiten der Musikaufarbeit(-therapie) bei alten Menschen, insbesondere in Krankenhäusern, Pflegeheimen und Altenzentren. Überall dort, wo ältere Menschen von ihrer Umwelt abgekapselt sind, wo sie unter Schmerzen, Ängsten und Vereinsamung leiden und sich unglücklich fühlen, können sie durch Einsatz von Musik, durch Umgang mit Musik angesprochen werden, mit dem Ziel, die Lebensqualität zu erhöhen, glückliche Augenblicke zu erleben. Musik kann dann eine intellektuelle Herausforderung, eine Quelle des Vergnügens und der Assoziation zur Vergangenheit sein und so eine einzigartige Wirkung entfalten. Das Buch ist nicht nur für Therapeuten lesbar!

O. Spirig